

herausgeholt. Doch wir können hier nicht mehr zurück. In Zukunft sollten wir bei solchen Überbauungen vorsichtiger sein (Brünnen, Engthalde). Der neu gewählte Bundesrat Aubert gab dem «Bund» ein Interview; abschließend sagte er: «Ich werde übrigens gerne in Bern sein. Ich liebe diese Stadt, weil sie nicht in Beton erstickt ist, sondern noch menschliche Dimensionen bewahrt hat» (1. Februar 1978). Stadtrat Riva hat Angst vor seinem eigenen Mut und zieht deshalb die Motion zurück. Er möchte aber, daß versucht wird, solche Fehler beim nächsten Mal zu verhindern.

Der *Vorsitzende* stellt fest, daß Stadtrat Riva seine Motion zurückzieht.

**5 Postulat Sebastian Bentz (SP) betreffend zukünftige
Gestaltung der «vorderen Allmend»**

Sebastian Bentz (SP) begründet das folgende am 28. April 1977 eingereichte Postulat:

«Im Zusammenhang mit der von einer Interessengruppe projektierten neuen großen Ausstellungshalle auf der vorderen Allmend werden verschiedene grundsätzliche, die Bernerinnen und Berner interessierende Probleme tangiert:

- das Grünflächensystem entsprechend der ‚Grünplanung Bern 72‘, das sich von der Altstadt über den Aargauerstalden–Rosengarten–Beundenfeld–vordere und hintere Große Allmend–Schermenwald bis zu den Ostermundigenbergen und weiter erstreckt;
- die Interessen der Benützer und der Besucher der bestehenden Sportstätten;
- die kurz-, mittel- und langfristige Entwicklung des «Messeplatzes Bern»;
- die Zukunft der bestehenden Festhalle;
- die Mehrfachnutzung der bestehenden und der neu zu erstellenden Anlagen (Ausstellungen – verschiedene Sportarten usw.).

Ohne Zweifel muß zum vorhandenen beschränkten Terrain Sorge getragen werden. Aus diesem Grunde geht es nicht an, daß einzig eine Interessengruppe ihre Bedürfnisse nach festen Bauten befriedigen kann.

Aus diesen Gründen wird der Gemeinderat eingeladen, für neue Bauten auf dem Areal der vorderen Allmend erst dann seine Zustimmung zu geben, wenn für dieses Gebiet mit Einschluß des angrenzenden Nahbereichs eine Gesamtkonzeption mit Gestaltungsplan ausgearbeitet ist. Diese Arbeit hat gemeinsam mit allen interessierten Kreisen zu erfolgen. An die Kosten haben sich diese Kreise angemessen zu beteiligen.»

Dem Postulanten erging es seinerzeit fast gleich wie Stadtrat Riva. Als er das Postulat einreichte, geriet auch er von verschiedenen Seiten unter Beschuß. Weil seit Einreichung des Postulates einige Zeit verstrich-

chen ist und sich zudem in der Presse kritische und polemische Berichte mit der Messesituation auf der vordern Allmend befaßten (und zum Teil den sofortigen Bau einer solchen Halle forderten), möchte der Sprecher etwas auf die Geschichte eingehen. Das Messewesen wurde in Bern 1914 – mit der Schweizerischen Landesausstellung – aktuell. Es darf sogar behauptet werden, daß die Idee einer periodisch wiederkehrenden nationalen Leistungsschau in Bern ihren Ursprung hat. Sie wurde dann aber in Basel verwirklicht. 1925 wurde mit der erheblich erklärten Motion Vogel die Erstellung einer großen permanenten Halle für Ausstellungen, Sammlungen und Feste verlangt. Man war sich allerdings jahrelang darin nicht einig, wo eine solche Halle zu bauen wäre. 1938 wurde die Genossenschaft Ausstellungshalle gegründet mit dem Ziel, eine Ausstellungshalle zu bauen und deren Betrieb und Verwaltung zu übernehmen. Die entsprechende Vorlage für eine Halle auf dem Wankdorfeld wurde im Mai 1947 im Verhältnis 16 000 : 6000 vom Stimmbürger abgelehnt. Die Kosten von 4,5 Mio Franken mögen zu hoch gewesen sein, und offenbar war die Finanzierung nicht ganz sichergestellt. Auf privater Basis baute nun die Genossenschaft Ausstellungshalle auf Land der Burgergemeinde im Baurecht (es läuft im November 1995 ab) die Festhalle. Die MOWO gab 1947 mit ihrer jährlich wiederkehrenden Ausstellung den Auftakt für den Messeplatz. Seit 1951 wird im Frühjahr regelmäßig die BEA durchgeführt. Sie erhielt nach und nach überregionale Bedeutung und steht heute an dritter Stelle, hinter der MUBA und dem Comptoir in Lausanne. Mit der Betriebsaufnahme des neuen Ausstellungszentrums im Tribünenbau des Eisstadions wurde es ab 1971 möglich, auf der vordern Allmend regelmäßig Fachmessen (nur für Einkäufer) zu organisieren.

Heute haben wir nun die Genossenschaft Ausstellungshalle, die BEA, das Berner Ausstellungszentrum (BAZ), die Sportbetriebe AG und die Curling-Bahn Allmend. Die gegenseitige Konkurrenzierung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sicher günstig ausgewirkt, doch im sehr harten Messegeschäft bedeuten die Konkurrenzverhältnisse auf dem eigenen Platz erhebliche Reibungsverluste. Deshalb wäre beim Bau einer neuen Halle ein Zusammenschluß dringend nötig. Wenn wir alles zusammenrechnen, wurde im Jahr 1976 für Ausstellung und Messen 74mal die Gesamtfläche der vordern Allmend (also 130 000 m²) umgesetzt, was einem sogenannten Geländeumschlagskoeffizienten von 5 entspricht. Das ist sowohl national wie international gesehen eine sehr beachtliche Leistung (Deutschland weist für vergleichbare Messen einen Koeffizienten von 0,8 bis 4,4 auf) und unterstreicht die Bedeutung des Messeplatzes Bern für die Wirtschaft der Region und für das Hotel-

gewerbe. Es muß alles aufeinander abgestimmt und es müssen Prioritäten gesetzt werden, damit die Entwicklung nicht dem Zufall überlassen bleibt. In einem langfristigen Konzept muß man die organisatorischen und baulichen Voraussetzungen schaffen, damit der Messeplatz Bern dem nationalen Wettbewerb (und seinen andern Funktionen) gerecht werden kann. Diese Arbeiten haben eingesetzt. Der Postulant darf heute mit einer gewissen Genugtuung feststellen: Alle direkt Beteiligten sind sich bewußt, daß sie nicht nur im gleichen Boot sitzen, sondern daß sie auch in der gleichen Richtung rudern müssen. Er dankt deshalb dem Rat dafür, daß er bereit ist, sein Postulat anzunehmen.

Stadtpräsident *Reynold Tschäppät* erklärt, der Gemeinderat sei tatsächlich bereit, das Postulat anzunehmen, da er die Meinung von Stadtrat Bentz teilt. Warum ist in dieser Sache noch nichts gegangen? Der Postulant erwähnte bereits die verschiedenen Gesellschaften. Es hat einfach zu viele Präsidenten und Direktoren! Die Stadt hat nun eine koordinierende Aufgabe zu erfüllen. Der Start dazu war sehr gut, doch es ist nicht ganz so einfach. Für ein gewisses Prestigedenken hat der Sprecher Verständnis. Man muß doch sehen, daß bei der Genossenschaft Ausstellungshalle (sie sprang 1948 ein, als das Volk die Vorlage 1947 ablehnte) noch einiges «Herzblut» drin ist. Andererseits verlangt die BEA zu Recht, daß sie als gleichberechtigter Partner bei den Verhandlungen anerkannt wird, obschon sie keine festen Ausstellungsräume hat. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß wir zu einem befriedigenden Messekonzept kommen werden, denn das Ausstellungswesen hat in Bern seine Bedeutung. 1976 hatten wir zum Beispiel gesamthaft 449 000 Ausstellungsbesucher auf der Allmend.

Ernst Flück (SP) ist erstaunt über die hellseherischen Fähigkeiten: Der Stadtpräsident weiß schon, daß Stadtrat Riva seine Motion zurückzieht – Stadtrat Bentz dankt im voraus für die Annahme seines Postulats. Warum überhaupt solche Vorstöße? Es war zwar ein brillantes Feuerwerk – ließen sich aber solche Sachen nicht vorher abklären? Eine gewisse Zurückhaltung wäre hier ganz allgemein am Platz.

– Der Rat quittiert dieses Votum mit Applaus. –

Hans-Ulrich Neuenschwander (FDP) kann dem Vorredner beipflichten, möchte aber immerhin darauf hinweisen, daß die Ausstellungssache dringlich ist. Andere Städte sind bereit, mit ganz wesentlichen Mitteln einzusteigen (Genf, Luzern, Basel). Er ersucht den Gemeinderat, sein

möglichstes zu tun, damit rasch das richtige Konzept verwirklicht werden kann.

Beschluß

Das Postulat Bentz wird einstimmig erheblich erklärt.

6 Nachkredite für Fürsorgeleistungen

Antrag Nr. 16

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderates über die Mehraufwendungen für Fürsorgeleistungen.
2. Zur Deckung der zu erwartenden Mehrauslagen werden zulasten der Rechnung 1977 folgende Nachkredite bewilligt:

Rubrik 310 Fürsorge

37.30.20 Barablieferungen ohne Unterstützungscharakter Fr. 160 000.–

37.35.00 Mietzinse für Unterstützte Fr. 100 000.–

Berichterstatter der GPK: *Klaus Zeller* (FDP)

Die Umfrage wird nicht benützt.

Der Rat bewilligt die Nachkredite.

7 Postulat Kathrin Bohren (POCH) betreffend Schutz mißhandelter Frauen und Kinder

Kathrin Bohren (POCH) begründet das folgende am 3. November 1977 eingereichte Postulat:

«Bereits seit einigen Jahren gibt es im Ausland, vor allem in England und in der Bundesrepublik, Frauenhäuser, die den Frauen, die von ihrem Ehemann mißhandelt werden, mit ihren Kindern eine Notunterkunft gewähren und ihnen mit Beratung zur Seite stehen. Auch in der Schweiz ist im Laufe der letzten Monate das Problem «Gewalt in der Ehe» aktuell geworden. Noch wissen wir aber viel zu wenig über das Ausmaß der physischen und psychischen Gewalt von Ehemännern gegen ihre Frauen und Kinder. Hilfe finden die Betroffenen kaum.